

Guten Tag, Bernd Mohring ,

vielen Dank für Ihre Artikelbestellung. Sie haben folgende Artikel ausgewählt:

29. August 2005

Inhalt

1. BETRIEBSRÄTE: Mit Shrimps und Kaviar vom 22.08.2005 - 8095

Zeichen

DER SPIEGEL

Kurz-Anleitung

- **PDF speichern:**

Sie können dieses PDF auf Ihrer Festplatte speichern. Bitte benutzen Sie dazu das Speichern-Menü Ihres Browsers.

- **PDF drucken:**

Zum Drucken benutzen Sie bitte das Drucken-Menü oder klicken Sie auf den  Drucken-Button Ihres Browsers.

Dieses PDF-Dokument ist ausschließlich für Ihren privaten Gebrauch bestimmt. Die Übernahme und Nutzung der Daten zu anderen Zwecken bedarf der schriftlichen Zustimmung.
www.spiegel.de/agb

die unterschiedliche Besteuerung von Personen- und Kapitalgesellschaften zu be-
seitigen.

SPIEGEL: Und was wäre Teil zwei?

Kirchhof: Der zweite Schritt in einer nächsten Legislaturperiode heißt für mich: weg mit den sieben Einkommensarten. Wir hören damit auf, Arbeitnehmerinkünfte anders als Arbeitgeberinkünfte zu besteuern, Gewerbetreibende anders als Landwirte, Kapitalerträge anders als Erträge aus Vermietung und Verpachtung.

SPIEGEL: Wo sind Ihre Verbündeten? Sie wären der erste Wissenschaftler an der Spitze eines Bundesministeriums ohne politische Erfahrung. Superminister Karl Schiller, der gern als Beispiel genannt wird, war zuvor Jahre lang Wirtschaftssenator in Hamburg gewesen.

Kirchhof: In dem Team sind ja viele Politikprofis, gestandene Minister und Leute, die lange im Parlament waren. Es darf nicht nur Quereinsteiger wie mich geben, das wäre völlig verkehrt. Aber wenn jemand in einem wichtigen Ressort eine parteipolitisch weniger geformte Ausgangsposition hat, ist das sicher von Vorteil. Außerdem bin ich ja nicht zum ersten Mal in Fragen der Steuerpolitik unterwegs und bewege mich nicht nur in akademischen Zirkeln. Ich weiß, worauf ich mich einlasse. In jedem Aufbruch steckt eine Chance und ein Risiko.

SPIEGEL: Werden Sie in die CDU eintreten?

Kirchhof: Es würde mich überraschen, wenn meine Akzeptanz von der Parteimitgliedschaft abhinge. Ich werde mich in den nächsten Tagen der Fraktion vorstellen.

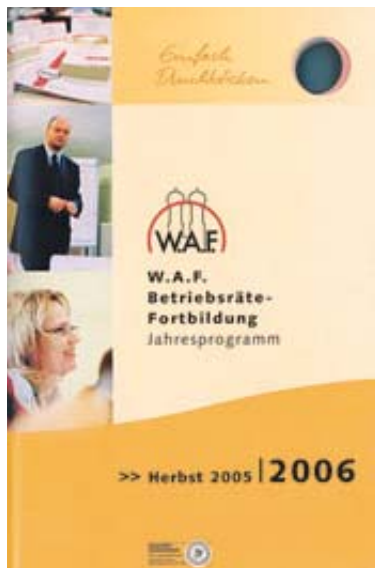
SPIEGEL: Haben Bekannte und Freunde versucht, sie von dem Wechsel in die Politik abzuhalten?

Kirchhof: Es gab einige, die haben gesagt: „Du hast doch einen wunderbaren Beruf, warum willst du dir das antun?“ Manche haben mich auf die Lebensbedingungen eines Politikers hingewiesen: das Reisen, die vielen Sitzungen, zudem hier und da Anfeindungen, denen man so in der Wissenschaft nicht ausgesetzt ist.

SPIEGEL: Hat Frau Merkel Sie auch darauf vorbereitet, dass Sie viele Kompromisse werden schließen müssen?

Kirchhof: Ich habe zunächst gesagt: Ich werde mich nicht dementieren. Das ist für mich nicht gut, und das ist für die Politik nicht gut. Vor kurzem habe ich „Stiller“ von Max Frisch gelesen, darin steht, dass Demokratie mit dem Kompromiss leben muss, aber ein guter Demokrat unter jedem Kompromiss leidet. Ich gehe nicht nach Berlin, um zu leiden. Aber ich behaupte auch nicht, dass mein Konzept alternativlos ist und alles so laufen muss, wie ich mir das vorgestellt habe. Ich will nur meine Ziele langfristig verwirklicht sehen: Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit, Rückgabe der wirtschaftlichen Gestaltungsfreiheit. Darum werde ich ringen.

SPIEGEL: Herr Kirchhof, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.



TOPHOVEN / LAIF (R.)



W.A.F.-Seminarkatalog, Reiseziel Basar in Istanbul: „Kennenlernen der türkischen Mentalität“

BETRIEBSRÄTE

Mit Shrimps und Kaviar

Jedes Jahr bilden sich Zehntausende Arbeitnehmervertreter auf Kosten ihrer Arbeitgeber fort – und genießen mitunter Luxusseminare und lukrative Bonusmeilenprogramme.

Jürgen Natus weiß, was Betriebsräte wünschen. Als ehemaliger Arbeitnehmervertreter im Baustoffimperium Rigips kennt er den harten Alltag seiner Ex-Kollegen. Jedes Jahr geht's auf Kosten der Arbeitgeber zur Schulung, meist in „stinklangweiligen Business-Hotels“.

Natus hat sich deshalb etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Seine Firma bietet Betriebsratsfortbildung der Luxusklasse. „Einmalig sind unsere Seminare auf einem Segelschiff in Holland“, schwärmt er auf seiner Internet-Seite, „wir segeln durch das holländische Wattenmeer zu den holländischen Inseln.“

Begleitet von einem Arbeitsrichter und einem Diplompsychologen bleiben auf der 36 Meter langen „Poseidon“ keine Wünsche offen. Fünf Übernachtungen in gediegenen Einzelkabinen und „Vollpension à la Segeln & Schlemmen“ sorgen in der ersten Augustwoche für zufriedene Teilnehmer des Kurses „Die sichere Rede – Rhetorik für Betriebs- und Personalräte“.

Die Bordküche gilt als besonderes Highlight. Das Spektrum des Kochs reicht von Krokant-Parfait über Spaghetti mit Lachs, Shrimps und Kaviar bis hin zum Zanderfilet mit Estragon-Limetten-Sauce.

Manche Betriebsräte lassen sich offenbar gern verwöhnen – und den Unternehmen ist deren Wohlergehen einiges wert. Doch seit die Lustreisen bei Volkswagen aufflogen und die großzügigen Bonusregelungen bei der Commerzbank bekannt wurden,

sind die Privilegien der Arbeitnehmervertreter ins Gerede gekommen.

„Das derzeitige System lädt geradezu ein zur Vorteilsgewährung“, polterte vergangene Woche CDU-Finanzexperte Friedrich Merz. Er möchte die Kosten der Betriebsräte am liebsten durch die Arbeitnehmer statt durch die Arbeitgeber finanzieren.

Jedes Jahr reisen in Deutschland zum Beispiel Zehntausende Betriebsräte zu Fortbildungsseminaren, deren Kosten der Arbeitgeber laut Betriebsverfassungsgesetz übernehmen muss. Für die Veranstalter ist das ein lukratives, aber auch ein hart umkämpftes Geschäft. Und so setzen einige Anbieter nicht nur auf die Professionalität ihrer Referenten, sondern vor allem auf den Spaß- und Urlaubsfaktor.

Viele Betriebsräte, die während ihrer Amtszeit bis zu vier Wochen Schulungsanspruch haben, wissen das zu schätzen. Ohne Skrupel buchen sie sogenannte Oktoberfest-Seminare, Schulungen auf norwegischen Luxusfähren, Weiterbildungen in mondänen Skiorten oder mehrtägige Fortbildungen auf Istanbul-Basaren. Bonusmeilen und Einkaufsgutscheine für besonders treue Teilnehmer gibt es zuweilen noch obendrauf – zum privaten Verbrauch, versteht sich.

Die Arbeitgeber zahlen und schweigen. „Wegen eines Luxusseminars riskiert kaum ein Vorstand einen Streit“, sagt der Funktionär eines Unternehmervereins,

schließlich könne ein renitenter Betriebsrat im Extremfall der Firma schwer zu schaffen machen.

Zwar besucht die Mehrheit der Betriebsräte Kurse der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände mit begrenztem Unterhaltungswert. Aus der Reihe fällt da allenfalls das Bildungszentrum des Deutschen Gewerkschaftsbundes in einer edlen Jugendstilvilla am Starnberger See.

Aber rund 30 Prozent des Marktes bedienen private Anbieter. Das Seminargeschäft ist „ein reiner Verdrängungsmarkt“, sagt Hans Schneider, Chef des unabhängigen Instituts zur Fortbildung von Betriebsräten (IFB) mit jährlich rund 20 000 Teilnehmern. Vor allem kleinere Firmen würden die Kunden „oft mit luxuriösen Rahmen- und Freizeitprogrammen anlocken“.

Das ist durchaus im Sinne der Kunden. Einige der Teilnehmer betreiben „reinen

na, einmaliger Blick und vor allem viel frische Luft“.

In den Augen von Geschäftsführer Peter Stahlheber ist das aber kein Spaß. Es werde „hart gearbeitet“, nur am Abend gebe es Landgang, zum Beispiel in Form einer Stadtbefichtigung in Budapest. „Auf vielfachen Wunsch von Betriebsräten“ sei die Reise im kommenden Jahr wieder geplant.

Wie viele und vor allem welche Firmen verwöhnen ihre Betriebsräte mit einer Auslandsreise? Br-Geschäftsführer Stahlheber schweigt.

Die bayerische Branchengröße W.A.F. Institut für Betriebsräte-Fortbildung zeigt sich offener. Der mehrtägige Seminarflug nach Istanbul unter dem Titel „Integration ausländischer Mitarbeiter“ führte in den Jahren 2000 und 2001 jeweils elf Betriebsräte aus zehn Firmen auf den großen Basar „zum ersten Kennenlernen

Securitas für einen Teil der Kurse bis zu 5000 Bonusmeilen pro Veranstaltung gutgeschrieben, „als besonderes Dankeschön von uns an Sie“.

Der Prämienregen ging selbst den zurückhaltenden Arbeitgebern zu weit. Bereits im Frühling vergangenen Jahres intervenierte die Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände Nordrhein-Westfalen beim W.A.F. Zur Sicherung der persönlichen Unabhängigkeit der Betriebsratsmitglieder verbiete das Betriebsverfassungsgesetz „jedermann jegliche Begünstigung wegen der Amtstätigkeit“, schrieb der Verbandsgeschäftsführer nach Bayern und forderte unter Androhung juristischer Schritte „künftig derartige Begünstigungen zu unterlassen“.

W.A.F.-Mann Lütgenau kann die Aufregung nicht verstehen. Die Prämien seien unbedenklich, „schließlich erhalten Be-



IFB-Seminarprogramm, Reiseziel Oktoberfest in München: Einkaufsgutschein von Karstadt im Wert von 300 Euro

Seminartourismus“, gibt Schneider offen zu, „die Kurse werden nicht nach Thema, sondern nach schönen Veranstaltungsorten wie etwa Garmisch-Partenkirchen oder Timmendorfer Strand ausgesucht“.

Anbieter wie Jürgen Natus, der kürzlich Betriebsräte aus mittelständischen Unternehmen wie auch der Automobilindustrie durchs Wattenmeer schipperte, können die Kritik nicht verstehen. „Die Kosten für die Unternehmen sind nicht höher als bei normalen Schulungen“, sagt Natus, der auf seinem Segler sechs Stunden Unterricht pro Tag verspricht.

Konkurrent Br-Spezial aus dem hessischen Oberorke wirbt ebenfalls unverblümt mit den angenehmen Seiten seines Arbeitsrechtseminars „auf der MS ‚Flamenco‘ von Passau über Wien, Budapest, Bratislava und die Wachau und zurück nach Passau“. Neben dem Whirlpool locken „jede Menge kulinarischer Köstlichkeiten, Sau-

der türkischen Mentalität“. Mit Urlaub habe das „nichts zu tun“, meint W.A.F.-Geschäftsführer Christian Lütgenau.

Die üppigen Rechnungen für die Bosphorus-Expeditionen beglichen Firmen wie zum Beispiel der Flughafen München und die Lufthansa-Tochter LSG Sky Chefs. „Selbst unser Betriebsrat kritisierte das wenig sinnvolle Seminar als bessere Städtereise“, bestätigt etwa ein Flughafen-sprecher.

Bei der LSG, die damals zwei Betriebsräte der Niederlassung Berlin-Tegel nach Istanbul schickte, gibt es dagegen keine Kritik. Das sei eine „übliche Weiterbildungsmaßnahme“ gewesen, sagt eine Sprecherin.

Als krassester Sündenfall gilt in der Branche jedoch das Lufthansa-Miles & More-Programm des W.A.F. Seit Jahren kriegen Tausende von Betriebsräten aus Firmen wie etwa dem Sicherheitskonzern

betriebsräte auch in Hotels oder bei Autovermietern Bonusmeilen“. Der Arbeitgeber könne bestimmen, was der Arbeitnehmer mit seinen dienstlich erworbenen Meilen machen darf. Zudem laufe das Programm kommenden Februar aus.

Konkurrent Schneider vom IFB will sich dagegen schon vor vier Jahren „als seriöser Seminaranbieter“ bewusst gegen ein Meilenprogramm entschieden haben. Frei von Sünde ist allerdings auch er nicht. Denn Stammkunden beschenkt er fürstlich.

Zuletzt durfte die Betriebsrätin einer Lufthansa-Tochter einen Einkaufsgutschein von Karstadt im Wert von 300 Euro mit nach Hause nehmen: Mit dem Kurs „Das Frauen-Netzwerk“ unter Leitung von Ex-Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin hatte die Schulungshungrige in zehn Jahren die Rekordmarke von 30 IFB-Seminaren geschafft.

BEAT BALZLI